

HERMANN AMENT

Rotbemalte fränkische Keramik aus dem Mittelrheingebiet

In Bonner Jahrb. 162, 1962 hat Chr. Neuffer-Müller eine Zusammenstellung rotgestrichener, weißbemalter fränkischer Keramik gegeben, die sich vornehmlich im Neuwieder Becken findet¹. Dies sei zum Anlaß genommen, auf eine wesentlich kleinere Gruppe fränkischer Tongefäße mit roter Bemalung aufmerksam zu machen. Stand die Weißbemalung deutlich in römischer Tradition, so können die rotbemalten Gefäße als erste Belege einer erst in nachfränkischer Zeit zur Blüte kommenden Zierweise angesehen werden.

1863 führte Josef Zervas aus Köln eine Ausgrabung im Bereich des Gräberfeldes auf dem Leitenkopf bei Niederlützingen, Kr. Mayen, durch. Seinen an den Verein von Altertumsfreunden im Rheinland eingesandten Bericht gibt H. Schaaffhausen wieder und ergänzt ihn nach eigener Anschauung der Fundstücke². Unter diesen war ihm einer der Töpfe 'desshalb bemerkenswerth, weil er, wie man an schwachen Resten der Farbe erkennt, mit rothbraunen Streifen roh angemalt war, von denen einer rund um die Mitte, die anderen von diesem gerade abwärts giengen'³ (Abb. 1). Nach der Abbildung handelt es sich um einen mäßig schlanken Knickwandtopf mit abgerundetem Bauchknick von etwa 14 cm Höhe und 15,5 cm Durchmesser. An der Stelle der größten Weite läuft außer dem Farbstreifen eine einzeilige Zahnradchenverzierung um, während die Oberwand anscheinend mit umlaufenden Reihen halbkreisförmiger Eindrücke verziert ist. Solche Ziertechnik tritt in der Merowingerzeit fast ausschließlich bei geglätteter Keramik auf. Da ferner, nach den anderen Belegen zu urteilen, die Rotbemalung nur auf oxydierend gebrannten Gefäßen angebracht wurde, ist der Knickwandtopf von Niederlützingen zur geglätteten und oxydierend gebrannten Ware (Trier C) zu stellen⁴.

Zwei weitere rotbemalte Gefäße kamen 1912 und 1913 bei Ausgrabungen des Mayener Altertumsvereins im römisch-fränkischen Gräberfeld 'Auf der Eich' bei Mayen zutage⁵. Beide wurden im 2. Weltkrieg vernichtet, sind aber heute noch nach Beschreibung und Fotos von H. Stoll im Frankenkatalog des Landesmuseums Bonn zu beurteilen. Im Frauengrab 18 fand sich zwischen den Unterschenkeln ein graugelber, offenbar rauh-

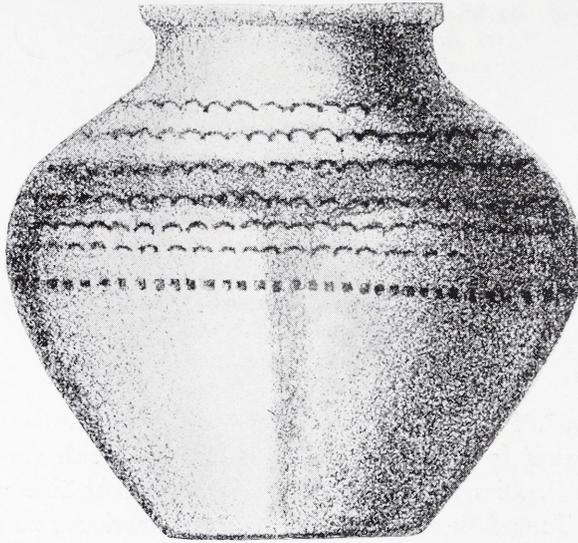
¹) Chr. Neuffer-Müller, Die rotgestrichene, weißbemalte fränkische Keramik des Mittelrheingebirges. Bonner Jahrb. 162, 1962, 175 ff.

²) H. Schaaffhausen, Über germanische Grabstätten am Rhein. Bonner Jahrb. 44/45, 1868, 85 ff., bes. 128–133. – Zur Fundstelle: H. Stoll, Rhein. Vorzeit 2, 1939, 138 Nr. 121; Bonner Jahrb. 145, 1940, 351 f.

³) H. Schaaffhausen a. a. O. 131 Taf. 4,11 (Fig. 10 und Fig. 11 im Text verwechselt).

⁴) Form Mayen C 2. – Vgl. H. Ament, Die fränkischen Grabfunde des Maifeldes und der Pellenz. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit, Serie B (Druck in Vorbereitung).

⁵) Bonner Jahrb. 121, 1914, 71; 123, 1916, 129 f. Zur Fundstelle zuletzt: K. Böhner, in: Aus der Schatzkammer des antiken Trier (2. Aufl. Trier 1959) 93.



1 Bemalter fränkischer Knickwandtopf von Niederlützingen, Kr. Mayen (nach H. Schaaffhausen). – Maßstab etwa 1 : 2.

wandiger, handgeglätteter Tonteller von 17,5 cm Durchmesser und 1 cm Randstärke (Abb. 2,2. – Form Mayen D 19). Die Innenseite ist durch konzentrische breite Drehrillen gegliedert und trägt ein aufgemaltes Kreuz mit runden Klecksen zwischen den Kreuzarmen. Die Bemalung der Außenseite war weniger gut erhalten, es scheint sich jedenfalls um einen sechsstrahligen Stern gehandelt zu haben. Die Form des flachen Tellers steht unter der fränkischen Tonware ohne Parallele, sie dürfte auf das Vorbild gedrehselter Holzteller zurückgehen⁶. Zum weiteren Inventar des Grabes gehören ein Paar Silberohrringe mit S-förmiger Öse (Form Mayen D 1), einfarbige Glasperlen, darunter auch mandelförmige (Abb. 3), ein Tumbler Trier B und eine Feldflasche Mayen C 4⁷ (Abb. 2,1 und 3). Im gestörten Grab 31 des gleichen Gräberfeldes lag neben einem kleinen Knickwandtopf Mayen D 2 eine Feldflasche von 18 cm Durchmesser und der beträchtlichen Dicke von 11,3 cm⁸ (Abb. 2,4–5). Die kräftig gewölbte Vorderseite ist im Zentrum abgeflacht und trägt in der Mitte einen kleinen, rot angemalten Buckel. Die Abflachung ist von einem roten Kreis umzogen, von dem sieben aufgemalte Streifen radial nach außen gehen. Nach dem Foto erscheint die Oberfläche geglättet, ihre Farbe nennt Stoll hellgelb, die der Bemalung hellrot.

Eine präzise Datierung nach den Beifunden ergibt sich für den Teller aus Mayen-Eich Grab 18. Mandelförmige Perlen und Tumbler Trier B sind auf Böhners Stufe IV (7. Jahrh.) beschränkt⁹, Ohrringe mit S-förmiger Öse kommen sogar erst gegen Ende dieses Zeitabschnittes auf¹⁰. Eine Feldflasche mit kurzer Mündung wie das behandelte

⁶) Vgl. W. Veeck, Die Alamannen in Württemberg (1931) Taf. 3 A 6; Kölner Domblatt 21/22, 1963, 68 Taf. 13 d.

⁷) Mannus 15, 1923, 127 Abb. 1. – Museum Mayen Inv. 599.

⁸) Ebda., Abb. 2. – Museum Mayen Inv. 873.

⁹) K. Böhner, Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes (1958) Bd. I 71. 227.

¹⁰) P. Reinecke, Germania 18, 1934, 218 ff. – K. Dinklage, Studien zur Frühgeschichte des deutschen Südostens. Südost-Forschungen 5, 1940, 167 ff. – Ders., Mitt. der Anthr. Ges. Wien 71, 1941, 248 f. – Ders., Mannus 33, 1941, 483 f. – H. Stoll, Bad. Fundber. 17, 1941/47, 215 f. – H. Bott, Bajuwarischer Schmuck der Agilolfingerzeit (1952) 143 f. – G. Raschke, Jahrb. f. fränk. Landesforsch. 19, 1959, 129 f.



1



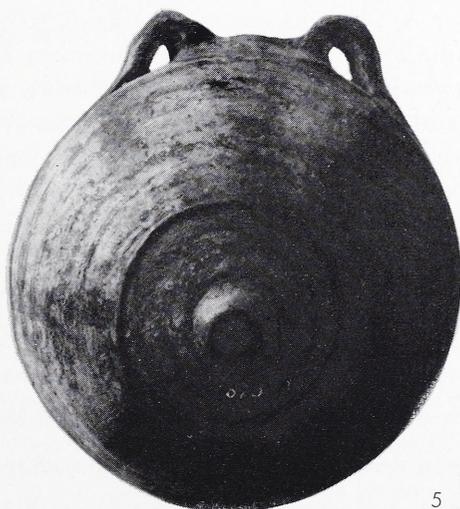
2



4



3



5

2 Fränkische Grabfunde aus Mayen 'Auf der Eich': 1-3 Grab 18, 4-5 Grab 31.
1. 4 Maßstab 1 : 2. sonst 1 : 3.

Stück aus Mayen-Eich Grab 31 fand sich im nahen Nickenich in einem auf Stufe IV beschränkten Gräberfeldteil¹¹, auch in nachfränkischer Zeit ist die kurze Mündung noch belegt¹². Schließlich wird das Gräberfeld von Niederlützingen seit römischer Zeit kontinuierlich benutzt: alle merowingerzeitlichen Funde gehören der Stufe IV an, wohin der bemalte Knickwandtopf auch nach typologischen Gesichtspunkten – abgerundeter Bauchknick – zu stellen wäre¹³.

Damit ist die Datierung der rotbemalten Gefäße ins 7. Jahrhundert gesichert, darüber hinaus ergeben sich zumindest für die beiden Mayener Stücke deutliche Hinweise für eine Einordnung in die späteste Reihengräberzeit¹⁴. Dafür spricht nicht zuletzt, daß die Rotbemalung unter dem reichen Fundstoff des 7. Jahrhunderts außerordentlich selten auftritt. Offenbar fassen wir in den behandelten Gefäßen die ersten Belege einer Zierweise, die im nachfränkischen Badorfer Horizont langsam Platz greift¹⁵, um bei der nachfolgenden Pingsdorfer Ware zur herrschenden zu werden¹⁶. Neigte man früher dazu, in den nur vereinzelt Funden bemalter Badorfer Ware Zeugnisse für die Überschneidung von Badorfer und Pingsdorfer Horizont zu sehen¹⁷, so erlaubt das inzwischen angewachsene Fundmaterial eine derartige Beschränkung nicht mehr¹⁸: Rotbemalung scheint während der ganzen Zeit der Badorfer Keramik geübt worden zu sein. Nachdem nun die untere Grenze der Badorfer Ware ins 8. Jahrhundert verlegt ist¹⁹, in das auch ein bemaltes Gefäßstück der Trierer Hospitalkeramik datiert werden kann²⁰, liegt eine direkte Berührung mit den hier vorgelegten spätfränkischen rotbemalten Gefäßen im Bereich des Möglichen. Freilich zeigt der Unterschied zwischen der weithin regellosen Strich- und Klecksbemalung der Badorfer und Pingsdorfer Ware und den Mustern der reihengräberzeitlichen rotbemalten Tonware, daß uns eine Reihe von Zwischengliedern offensichtlich noch fehlt.

Die Ziermotive der rotbemalten fränkischen Gefäße – Kreuz mit runden Klecksen, Stern – verraten Beziehungen zur weißbemalten Keramik. Da außerdem die Rotbemalung in technischer Hinsicht ohne Schwierigkeiten von der Machart der rotgestrichenen Ware (Trier A) übernommen werden kann, steht nichts der Vorstellung entgegen, daß diese für die Dekoration der nachfränkischen Keramik des Rheinlandes so kennzeichnende Zierweise am Ende der merowingischen Epoche aus fränkischer Handwerkstradition erwachsen ist²¹. Das freilich schütterere Verbreitungsbild spricht dafür, daß dies in Mayener Werkstätten vor sich ging. Leider können mineralogische Untersuchungen diese Vermutung nicht mehr bestätigen.

Es bleibt noch eine Schwierigkeit auszuräumen. Die Zusammenstellung weißbemalter

¹¹ Bonner Jahrb. 123, 1916, Jahresber. 1912/13 (1914), 83 Abb. 60.

¹² Vgl. die Pingsdorfer Feldflasche aus Zelzate (Bonner Jahrb. 150, 1950, 217 Abb. 29).

¹³ Vgl. die Trierer Keramikformen B 4, B 5 a, B 5 b und C 4 a bei K. Böhner a. a. O. (Anm. 9).

¹⁴ Auch die Gliederung des Tellers aus Mayen-Eich Grab 18 durch Drehrillen läßt Verbindungen zur nachfränkischen Keramik vermuten (vgl. L. Hussong, Herstellungsorte und Datierung der karolingischen Keramik im Rheinland. Bericht Kieler Tagung 1939 [1944] 186).

¹⁵ W. Lung, Zur Frage der rotbemalten Badorfer Ware. Kölner Jahrb. 1, 1955, 67 ff.

¹⁶ Zur Entwicklung der Bemalung bei der Pingsdorfer Ware: F. Tischler, Zum Aussagewert der bemalter Pingsdorfer Keramik. Niederrhein. Jahrb. 3, 1951, 52 f.

¹⁷ L. Hussong a. a. O. (Anm. 14) 190.

¹⁸ W. Lung a. a. O. 68.

¹⁹ F. Tischler, Zur Datierung der frühmittelalterlichen Tonware von Badorf. Germania 30, 1952, 194 ff.

²⁰ W. Hübener, Die Keramik von Haithabu (1959) 126, setzt das Bruchstück einer bemalten Röhrenaussußkanne (vgl. L. Hussong, Trierer Zeitschr. 11, 1936, 87) zur älteren Hospitalkeramik, die schon L. Hussong, a. a. O. (Anm. 14) 182, der ersten Hälfte des 8. Jahrh. zuwies.

²¹ Eine Verbindung zur tongrundigen rotbemalten römischen Keramik der ersten Hälfte des 4. Jahrh. scheidet wegen des unüberbrückbaren zeitlichen Abstandes aus.



3 Fränkische Ohringe und Perlen
aus Grab 18 des Gräberfeldes Mayen 'Auf der Eich'.

Tonware durch Chr. Neuffer-Müller zeigt, daß die Weißbemalung im Neuwieder Becken ausschließlich auf Schüsseln angewandt wurde, die unter unserer rotbemalten Gruppe aber fehlen. Hier ist auf weißbemalte Gefäße aus dem Rhein-Main-Gebiet zu verweisen. Mögen die sicher importierten Schüsseln aus Wiesbaden-Schierstein²² und Dietersheim Grab 7/1907²³ den Einfluß der Mayener Töpferien demonstrieren, so erweist die Übertragung der Weißbemalung auf rotgestrichene Wölbwandtöpfe²⁴ und eine Amphore mit Röhrenausguß²⁵ die rheinhessische Fundprovinz als eigenständig bei der

²²) Chr. Neuffer-Müller a. a. O. 177 Nr. 2, Taf. 12,2. Erwähnt von H. Stoll, Bonner Jahrb. 143/144, 1938/39, 262.

²³) Mainzer Zeitschr. 14, 1919, 11 Abb. 4,6. Die Schüssel entspricht in Form und Verzierung völlig einem Stück aus Neuwied-Heddendorf Frauengrab 23, das angeblich mit einer gleicharmigen Bügelfibel (Böhner Stufe IV) gefunden wurde (Chr. Neuffer-Müller a. a. O. 180 Nr. 18). Da die Dietersheimer Schüssel eindeutig in Stufe II datiert ist, muß das Exemplar aus Heddendorf in diesem Grabinventar entweder antik sein (so Chr. Neuffer-Müller a. a. O. 185) oder der Beifund ist in Wirklichkeit nicht zugehörig, was in Anbetracht der Fundumstände wahrscheinlicher ist.

²⁴) Dietersheim Grab 7/1907 (Mainzer Zeitschr. 14, 1919, 11 Abb. 4,4); Wendelsheim Grab 14 (AuhV. V 267 Taf. 47, 84o).

²⁵) Schwabsburg Grab 20 / Reihe F (Mainzer Zeitschr. 41/43, 1946/48, 49 f. [Altertumsmuseum Mainz Inv. 2604. – Röm.-Germ. Zentralmuseum Mainz Inv. 23684]. Das Stück trägt auf der Oberwand eine breite Zone aufgemalter X-Zeichen zwischen senkrechten Strichen). Dabei wurde ein Sturzbecher der Form Trier B gefunden; die Datierung in Stufe IV ist gesichert durch die Verbindungen zu den Trierer Keramikformen B 7, B 8, C 5, D 7 und D 21 (K. Böhner a. a. O.).

Anwendung dieser Zierweise. Dabei bleibt offen, ob diese aus dem Neuwieder Becken übernommen wurde oder ob hier eine selbständige Entwicklung vorliegt, die dann ihre Wurzel in der weißbemalten spätrömischen Keramik des Wormser Werkstättenkreises haben würde²⁶. Die zweite Annahme läßt sich angesichts der spärlichen Belege nicht mit Überzeugung vertreten. Immerhin spricht für sie das Vorkommen von Weißbemalung im Fundkomplex von Wendelsheim, dessen keramisches Material weniger als irgendein anderer konkrete Fernverbindungen aufweist. In unserem Zusammenhang bleibt festzuhalten, daß Weißbemalung in der Merowingerzeit – auch gleichzeitig mit der Rotbemalung – nicht nur bei Schüsseln, sondern auch bei Topfformen vorkommt.

Es ist zu hoffen, daß in Zukunft glückliche Neufunde uns Herkunft, Verbreitung, Musterschatz und Weiterleben der spätfränkischen rotbemalten Keramik besser erkennen lassen. Aber schon beim derzeitigen Quellenbestand zeichnet sich ab, daß die traditionsreichen Mayener Töpferwerkstätten den entscheidenden Anstoß für eine neue Geschmacksrichtung in der Keramikdekoration gaben, als die mit dieser Anregung später wuchernden Töpfereien des Kölner Vorgebirges ihnen schon den Rang abzulaufen beginnen²⁷.

²⁶) W. Unverzagt, Die Keramik des Kastells Alzei (1916) 21 Abb. 11. 12. 14.

²⁷) Zum Rückgang der Mayener Töpfereien: L. Hussong a. a. O. (Anm. 14) 189. – K. Böhner, Bonner Jahrb. 150, 1950, 208. – Ders., Trierer Land 49. – W. Hübner, Die Keramik von Haithabu 167 f.